

Glas. 'Sie können mit ihr sprechen', ermunterte die Schwester, 'der Arzt wird nichts einzuwenden haben...'

'Liddy, meine liebe kleine Liddy, hast du mich noch lieb...?' Ich preßte es mit erzwungenem, rauhem Tonfall hervor. Diesmal schien sie mich zu erkennen. Sie wandte langsam den Kopf. Ihre Augen waren immer noch in weite Ferne gerichtet, aber ihre Stimme klang völlig klar. 'Ich freue mich, daß du bei mir bist...'

Die Schwester lächelte nachsichtig. 'Ja, die Liebe heilet alles...'. Dann ließ sie uns allein.

Mir war es, als ob nun die Larve, die ich meinem Gesicht vorgebunden hatte, plötzlich von mir fiel. Auge in Auge meiner Frau gegenüber, erwachte die alte Eifersucht wieder. Jetzt schon, jetzt wollte ich fragen, Gewißheit erlangen. Darum beugte ich mich vor und sagte ihr leise, aber ganz deutlich:

'Erwin — ist — tot —'

Nur diese drei Worte. Dann stand ich auf, trat einige Schritte zurück, um den Eindruck, den meine brutale Mitteilung auf ihrem Gesicht machte, zu beurteilen.

Ihr Kopf sank zurück, und nichts, nichts geschah, was ich erwartet hatte. Nur ihre Hand hob sich in stummer Abwehr, sank schlaff herab, ihre Augen schlossen sich wieder, und über ihre Lippen lief ein Zucken. Ich schämte mich und lief hinaus, um die Schwester herbeizuholen. Sie kam, schrak zusammen, fühlte den Puls und sah mich stumm und traurig an. 'Was hat sie denn?' fragte ich, ohne zu begreifen. Jetzt kamen die schrecklichen Worte aus dem Mund der Schwester, mir schien es kalt und sachlich: 'Die Freude... übergroße Wiedersehensfreude... ging über ihre Kraft... sanft hinübergeschlummert...'. Liddy war tot, ohne das Geheimnis preiszugeben.

Das also war mein Werk. Mein Verbrechen. Erst hatte ich Erwin, den ich aus den Flammen vielleicht noch hätte retten können, ermordet. Und nun Liddy, meine Frau...'

Er unterbrach sich wieder, blieb stehen, als ob er alle Kraft zusammennehmen müsse und schrie es mir in das Gesicht: 'Ein Verbrecher steht hier vor Ihnen, einer der schlimmsten und gemeinsten Verbrecher, die es gibt! Seit Jahren jagt mich die Schuld um die Welt, nirgends kann ich Ruhe finden, nirgends. Ich komme nicht über das Erlebnis hinweg, und jeder Brand, dessen Zeuge ich bin, wie neulich abends, treibt mich mit Furiengewalt von Ort zu Ort. Der Verbrecher kann seine Sühne suchen und finden und frei innerlich werden. Ich aber bin der Mann, den kein Staatsanwalt verhaften und kein Richter verurteilen kann. Und doch Mörder. Mehr als Mörder! Ein Mörder ohne Sühne und Hoffnung. Ein ewiger Verbrecher, dessen Schuld kein menschliches Verzeihen abzuwaschen vermag... Ja, das bin ich...'

Ich hörte atemlos zu. Der Mond starrte kühl und erbarmungslos auf uns herab. Selbst das Meer schien zu schweigen. Ich wagte es nicht, diese unheimliche Stille durch einige Worte zu unterbrechen, die den Schmerz dieser zerschlagenen Menschenseele zu trösten imstande waren. 'Das Geheimnis, das ich vielleicht bisher für sie war', fuhr der Mann an meiner Seite schließlich fort, 'liegt Ihnen nun offen... Ich habe es Ihnen unter vier Augen anvertraut und ich will, daß Sie es für sich bewahren. Ich werde Ihnen allerdings nicht lange diese Pflicht auferlegen. Wenn Sie die Nachricht bekommen, daß ich nicht mehr auf der Welt bin, entbinde ich Sie Ihres Wortes... Ich reise morgen ab... Leben Sie wohl...'

Tatsächlich erfuhr ich am anderen Morgen, daß er das Hotel in aller Frühe schon verlassen hatte. Die Koffer waren nach Venedig expediert. Vierzehn Tage später öffnete ich mit einer dunklen Vorahnung einen Brief, der eine italienische Marke trug.

Darin stand auf einem Bogen nur diese Zeile:

*„Ich entbinde Sie Ihres Schweigens.“*